Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mk. bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch die Post 1 Mk. exkl. Bestellgeld.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Expedition: **Bretnig Nr. 133c.**

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Oehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Schurig,** Bretnig.

Nr. 61. **Mittwoch, den 31. Juli 1895.** **5. Jahrgang.**

Oertliches und Sächsisches.

Bretnig, den 31. Juli 1895.

— Die Einstellung der Rekruten der in Sachsen dislozirten Infanterie-Regimenter, Jäger-Bataillone, Feldartillerie-Regimenter, sowie des Pionier-Bataillons erfolgt am 19. Okt. Als Einstellungstermin für die Rekruten der Kavallerie ist der 5. Oktober, für diejenigen des Train-Bataillons der 2. November 1895 und 2. Mai 1896, sowie für die Oekonomiehandwerker der 1. Oktober 1895 festgesetzt worden.

— Ein unfreiwilliges Bad genossen am Sonntag abends gegen 10 Uhr die Herren E. W. und noch einige unbekannte Herren von Großröhrsdorf. Vergnügt wanderten dieselben, vom Forstfeste kommend, nach Hause. Doch welch ein Unglück widerfuhr ihnen auf der halben Strecke des Weges! Sie gerieten nämlich plötzlich auf bis jetzt unerklärte Weise vom Wege ab und — in einen Teich. Ohne ein Wort zu sagen, suchte jeder so schnell wie möglich wieder ans Land zu kommen. Wer beschreibt nun aber das Gesicht, das der Wirt eines der niederen Häuser machte, als die unfreiwillig äußerlich sowohl wie innerlich Erfrischten bei ihm anklopften und vergeblich die Kleider zu trocknen versuchten. Der Empfang, der denselben zu teil wurde, darf nicht zu den rosigen gezählt werden.

— Die in diesem Jahre zum aktiven Dienst auf 10 Wochen einzuberufenden Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes werden in je einer Kompagnie bei dem Infanterie-Regiment Nr. 104 und bei dem Infanterie-Regiment Nr. 106 vom 5. Okt. (Tag des Eintreffens) bis 13. Okt. (Tag der Entlassung) üben. Die Zuteilung zu den Regimentern ist bis jetzt noch nicht bekannt, wird den Betreffenden aber in nächster Zeit durch ihre vorgesetzten Bezirkskommandos bekannt gegeben werden.

— Mit großer Spannung sieht man in Dresden einer auf Mittwoch vormittags anberaumten Hauptverhandlung gegen den Dr. Theodor Kunath entgegen, der in Dresdner Tagesblättern durch große Annoncen seine Freunde, Bekannten, früheren Kunden ersucht, zu derselben zu erscheinen, damit sie sich selbst vom Sachverhalt überzeugen und hören, daß gegen ihn nichts Gravirendes vorliegt und er sich einer Beihilfe zu einem Betrugsversuch schuldig gemacht habe. Sein Gewissen sei rein und sehe er der Entscheidung ruhig entgegen. Er scheue die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen und will den Fehler vermeiden, den er vor Jahren dadurch beging, daß er unter aller Welt kund zu geben, daß er weder gegen Moral, noch gegen Gesetz gefehlt hatte. Tröste der Spruch: „Selig sind, die reinen Herzens sind!" Bekanntlich wurde Kunath, der ehedem ein äußerst gesuchter tüchtiger Rechtsanwalt war, vor ca. 10 Jahren aus dem Sachwalter-Berufe durch Ehrengericht entfernt.

— Hochinteressant ist ein Rechtsfall vor dem Königlichen Landgericht Bautzen: Wegen Mißhandlung ihrer eigenen Kinder ist die geschiedene Gastwirtsfrau Luise Emma Dreyer aus Bautzen am 26. Januar zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Im Juni 1891 auf Antrag ihres Ehemannes ihre Ehe geschieden worden. Die Erziehung der drei Kinder wurde dem Ehemanne übertragen. Er verheiratete sich wieder, konnte es aber nicht durchsetzen, daß die Kinder zu der Stiefmutter Zuneigung faßten. Die geschiedene Ehefrau unterhielt geheime Beziehungen zu ihren Kindern, schrieb ihnen wiederholt, sie sollten zu ihr kommen. Die Kinder gebrauchten eines Tages der Stiefmutter gegenüber eine Ausrede, um das Haus verlassen zu können, und eilten zu ihrer Mutter, die mit ihnen nach Berlin abreiste. Die Behörden nahmen sich jedoch der Sache bald an und die Folge dieser Entführung war das erwähnte Urteil. Die „List", die zum Thatbestande des § 235 erforderlich ist, wurde darin erblickt, daß die Angeklagte ihre Kinder heimlich durch einen Boten benachrichtigen ließ. Gegen das Urteil hatte die Angeklagte Revision eingelegt. Sie behauptete, der § 235 des St.-G.-B. (Wer eine minderjährige Person . . . ihren Eltern . . . entzieht) könne in Bezug auf geschiedene Eheleute keine Anwendung finden. Da aber das Reichsgericht schon früher das Gegenteil ausgesprochen hat, so erkannte es auf Verwerfung der Revision der Angeklagten.

— Die Ehefrauen der zu den Friedensübungen Eingezogenen können, was noch nicht genügend bekannt ist, schon während der Uebung ihrer Ehemänner, etwa drei Tage nach Beginn der Uebung, die Unterstützungen in Empfang nehmen. Sie müssen indessen bei Anmeldung ihrer Ansprüche sofort folgende Papiere vorlegen: Militärpaß, Gestellungsbefehl, Heiratsurkunde, Geburtsurkunden, Impfscheine der Kinder und etwaige Atteste über das Vorhandensein unterstützungsberechtigter Verwandten.

— Wie durch ein Wunder nahm ein Unfall, der sich vor einigen Tagen in der Nähe der Dampfschiff-Restauration zu Lößnitz ereignete, einen verhältnismäßig glücklichen Ausgang. Der Gutsbesitzer F. aus Gohlis fuhr in einem zweispännigen Kutschwagen, in dem sich außer ihm seine Frau, Kinder und Kutscher befanden nach der Niederwarthauer Brücke zu, um den an der Elbe entlang führenden Wirtschaftsweg zu benutzen. Nahe der Gerberei scheuten die Pferde und gingen durch direkt nach dem Elbufer zu. Die Deichsel war gebrochen; der Besitzer sprang aus dem Wagen, kam zu Fall und die Räder des Wagens gingen ihm über den Körper, ohne ihm, wie sich später zeigte, ernstlichen Schaden zuzufügen. Als der Wagen bis unmittelbar an das hier sehr hohe und steile Ufer gelangt war, und nur ein Moment noch fehlte, um Alles in die Tiefe zu stürzen, lösten sich die Pferde vom Ortscheit und sausten davon nach Naundorf, während der Wagen mit seinen Insassen an dem gefährlichen Abgrunde stehen blieb.

— Es muß einen besondern Reiz haben, im freien Felde einem Bären zu begegnen. Unwillkürlich fragt man sich, „was würde man wohl thun". Dieses seltsame Abenteuer hatte anfangs dieser Woche ein Mädchen aus Rabenau zu bestehen und Meister Braun war galant genug, dem erschrockenen Kinde nur ein Stück seines Kleiderrockes abzutreten. Diese sonderbare Begegnung hatte ihre eigene Bewandtnis. Zum Schützenfeste in Rabenau gab auch der Cirkus Maine Vorstellungen, bei welchem ein Bär seine Reiterkunststückchen zu zeigen hatte; als derselbe jedoch zu seiner Programmnummer geholt werden sollte, war Meister Petz verschwunden. Man suchte ihn und fand, daß er unterhalb der Albert-Höhe ein wenig zwischen den Kornfeldern promenirte. Hier hatte er die Begegnung mit dem Mädchen. Auf seinem Ausfluge hatte der vierbeinige Spaßvogel auch aus einer Fischbude eine große Portion Aale entwendet und sich den fetten Leckerbissen gut munden lassen; man kann sich denken, daß die unerlaubte That des braunen Leckermaules zwischen Cirkusdirektion und Fischbudenbesitzer sehr lebhaft erörtert wurde. Der braune Geselle zeigte sich bei seinem Abenteuer als ein sehr gutmütiger Kinderfreund, er ließ sich gutwillig von den Kindern necken und mit Kirschen traktieren.

— Am Freitag Nachmittag, während ein Geschirr in der Dobenaustraße in Plauen i. V. anhielt, schlich sich ein Junge an die Pferde und stach eines derselben mit einem Nagel ins Hinterbein; natürlicher Weise schlug das gequälte Tier aus und verletzte den Jungen derart, daß er vom Platze hinweggetragen werden mußte.

— In Zeuckritz bei Dahlen ist am Freitag eine verheerende Feuersbrunst ausgebrochen. Ein Bauerngehöft und acht Häuser (von sogenannten Häuschenleuten) sind total niedergebrannt. Gerettet ist außer dem Vieh nur sehr wenig Mobiliar. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die abgebrannten Gebäude waren in der Mehrzahl mit Strohdächern versehen und stehen nicht nebeneinander, sondern manche Feuerstelle ist von der anderen 40 bis 50 Meter entfernt. Die Ursache des Umsichgreifens des Feuers ist sogenanntes Flugfeuer. Die Entstehung desselben ist unbekannt. Die Abgebrannten waren beim Ausbruch des Feuers meist auf dem Felde beschäftigt. Wegen Mangels an Wasser können die Brandstellen nicht abgelöscht werden. Das Dorf bietet einen ähnlichen Anblick wie Brotterode, denn auch hier stehen die Leute trostlos am Grabe ihrer Habe. Hier und dort liegen die wenigen geretteten Habseligkeiten zwischen den Kornmandeln und in den Gärten. Nur sehr wenig war versichert.

— Zur Ermordung des Dienstknechtes Heinrich Gustav Berndt in Grünhainichen am 15. Juli 1889, die verübt zu haben der Kutscher Felber bereits zugestanden hat, ist noch Folgendes zu berichten: Felber hat den Berndt, der sich wegen Ermüdung mittags eine Stunde schlafen gelegt hatte, auf dem Heuboden mit einer Axt erschlagen. Felber hat darauf die Spazierfuhre gefahren, die Berndt am Nachmittag fahren sollte und in der Nacht den Leichnam des Erschlagenen hinterm Pferdestall vergraben. Das Geld Berndt's, etwa 300 Mark, hat sich Felber angeeignet. Es besteht dringender Verdacht, daß Felber noch andere Mordthaten, als die an Berndt und Rothe verübten, auf dem Gewissen hat. So ist in der Korporalschaft, bei welcher Felber gedient hat, zu jener Zeit ein Soldat spurlos verschwunden. Ueber die durch Felber in Olbernhau verübte Ermordung des Handelsmanns Rothe aus Hallbach erfährt man, daß Felber, der z. Z. Kutscher beim Dr. med. Roth war, den Händler Rothe in die Kutscherstube lockte, wo er ihn erschlug und unter das stehende Bett versteckte. Vier Tage lang hat er die in eine Pferdedecke gehüllte Leiche unter dem Bett gelassen. In der vierten Nacht nach der Mordthat trat ein heftiges Gewitter mit starkem Regen ein, und nun warf Felber die Leiche in die Flöha, in der Voraussetzung, daß der angeschwollene Fluß sie fortschwemmen würde. Allein diese Voraussetzung bewährte sich nicht: die Leiche wurde unter einer Brücke gefunden. Der Verdacht lenkte sich bekanntlich zunächst auf einen Händler Namens Kreher in Olbernhau. Niemand dachte daran, Felber zu verdächtigen. Allein dieser hatte die Taschenuhr des Ermordeten unter der Hand verkauft und dies verriet ihn. Als Felber verhaftet wurde, striegelte er in aller Ruhe die Pferde seines Dienstherrn. An Polizeistelle war er schnell mit einer Lüge bei der Hand, indem er behauptete, er habe selbst von Kreher die Uhr gekauft, ohne sich um ihre Herkunft zu bekümmern, indeß wurde ihm die Unwahrheit seiner Aussage bald nachgewiesen und nun bequemte sich der Elende zu einem offenen Geständnis.

— Der wegen dringenden Verdachts des an dem Feuermann Fischer in Kirchberg verübten Totschlags bez. Körperverletzung mit nachfolgendem Tode in Haft genommene Fabrikarbeiter Ernst Alwin Weigel aus Saupersdorf ist in das Gefängnis zu Zwickau übergeführt worden.

— Eine Frau in Klingenthal hatte sich durch einen Spirituskocher dermaßen an den Oberschenkel verbrannt, daß ihr nur geholfen werden konnte, wenn frische Haut von fremden menschlichen Körpern auf die wunden Stellen übertragen würde. Es fanden sich nun auch acht wackere junge Männer, welche die schmerzhafte Operation an sich vollziehen ließen. Die Haut wurde in mehreren Streifen dem Oberarme entnommen und direkt auf die kranken Stellen übertragen, wo sie alsbald festwuchs.

— Beim Auszuge der Schützengesellschaft in Schönheide fuhr ein Radfahrer in die dichte Menschenmenge hinein; er prallte an den mit gezogenem Säbel marschierenden Schützenhauptmann, so daß dieser rücklings zu Boden stürzte. Der Radfahrer sieht seiner Bestrafung entgegen.

Als vor einigen Tagen eine Dienstmagd in Altmannsgrün in der Scheune beschäftigt war, sprang aus einem Heuhaufen, indem sich ein Nest mit jungen Katzen befand, die Mutter der Letzteren der Magd ins Gesicht und verletzte sie mit den Krallen derart, daß das Mädchen mutmaßlich erblinden wird. Der Katze waren die vorigen Jungen weggenommen und ertränkt worden und befürchtete die Alte jedenfalls diesmal ein gleiches Schicksal.

— Die am 14. Juni erfolgte Berufs- und Gewerbezählung ergab für Chemnitz eine Einwohnerzahl von 157,301, und zwar 66,218 männliche und 61,083 weibliche Personen in 37,531 Haushaltungen.

Dresdner Schlachtviehmarkt
den 29. Juli 1895.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 426 Rinder, 1291 Schweine, 1036 Hammel und 362 Kälber, in Summa 2733 Schlachtstücken. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 62—65 Mk., für Mittelware einschließl guter Kühe wurden 58—60 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 63—65 Mk., das Paar Landhammel in derselben Schwere 59—62 Mk. Der Zentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 35—37 Mk., zweiter Wahl hiervon 33—35 Mk.

Marktpreise in Kamenz
am 25. Juli 1895.

	Höchster niedrigster Preis.					Preis	
50 Kilo.	M.	Pf.	M.	Pf.		M.	Pf.
Korn	6	9	5	82	Heu 50 Kilo	2	75
Weizen	7	83	7	—	Stroh 1200 Pfund	19	—
Gerste	6	78	6	43	Butter 1 k. höchster	2	10
Hafer	6	80	6	50	Butter 1 k. niedrigst.	1	90
Heidekorn	7	50	7	—	Erbsen 50 Kilo	9	75
Hirse	12	—	11	35	Kartoffeln 50 Kilo	3	50

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN